

Thu Gutes auch mit gutem Willen,
Thu es mit Klugheit und im Stillen.

31. Die Armenbüchse.

Christine eine bemittelte Wittwe, war gegen die Armen sehr freygebig. Sie ermahnte oft ihre Kinder, daß sie bey ihren Ausgaben doch auch der Nothleidenden gedenken möchten. Wenn sie Geld auf Ergötzlichkeiten, oder auf den Puz verwendeten, sagte sie zu ihnen: „Ihr denkt nur immer an euer Vergnügen, oder an schöne Kleider; aber ihr denkt nicht daran, daß viele Menschen die äußerste Noth leiden, und nicht einmal so viel haben, daß sie sich genug bedecken können.“ Aber die leichtsinnigen Kinderkehrten sich wenig an die Worte ihrer Mutter.

Am neuen Jahrstage kam ein armer Knabe ins Haus, und bat um ein Almosen. Er hatte außer einigen elenden Lumpen nichts am Leibe, und zitterte vor Kälte. Die Kinder waren eben alle in der Stube beisammen. „O, sagte die Mutter zu ihnen: Ihr wisset nicht, wie wehe der Hunger thut, und wie es einen friert, wenn man nichts in und an dem Leibe hat! Stelle dich zum Ofen, sprach sie zu dem
armen